

Die Pfarrkirche von Wilfersdorf

Aus der Handschriftensammlung über Wilfersdorf aus dem NÖ. Landesarchiv
kop. Anton Dörtl 24. 1. 1985

Die älteste Pfarre in unserer Heimat ist die von Mistelbach, die auch die Mutterpfarre vieler Kirchen, darunter der von Wilfersdorf war. Aus der ursprünglichen Filialkirche wurde dann eine eigene Pfarre, deren Patron noch lange Zeit der Mistelbacher Pfarrer war. Die Herren von Mistelbach (um 1400 nach dem Aussterben der Herren von Wilfersdorf, Anm. A. Dörtl) und später die Meissauer (bis 1436 nach der Übernahme durch die Liechtensteiner, Anm. A. Dörtl) bestifteten die Pfarre sicher mit Grund und Boden, doch auch wohlhabende Familien gaben zu ihrem Seelenheil irdische Güter der Kirche St. Nikolaus in Wilfersdorf; so verschaffte 1305 Andre Fülnsackh ihr eine Mühle oberhalb Hüttendorf und 1312 verschafften Georg Scherzübel, Stephan Nusser, Hans Garstlich und Ulrich Baumgarther der Pfarrkirche den Zehent, das Burgrecht und Sedlrecht (lt. Heimatkunde heute von Prof. Otto Schilder : Sedel = wohl von "sedill" = Sitz; kleines Rittergut, Grund und Boden , der nicht weitergegeben wurde, auch "Ansedel" oder "Sedelhof" genannt; Herrensitz, Erbsitz; Einschilddritter = Einschilddiger Bez. für nur passiv lehensfähige Inhaber), auf 24 Viertel Weingärten in dem "Friedrichsberg" samt einem Weingarten dazu wegen 4 Seelenmessen.

1335 erhielt sie einen Ablaßbrief auf 40 Tage durch die Gebrüder REINPRECHT und KONRAD von Wilfersdorf; es waren dies Herren. Solche Ablaßbriefe erhöhten damals das Ansehen der Kirche, sodaß zahlreiche Gläubige hierher kamen, Geld und Naturalien brachten und so das Wallfahrtswesen sehr begünstigten. Im Volke herrschte damals noch viel Aberglauben aus der heidnischen Zeit, von dem die Menschen nicht ablassen wollten. Kirtage, Totenschmaus, Hexenglaube, Furcht vor bösen Geistern und Dämonen, Frühlingsbräuche u. s. w.

Die Priester, welche über eine geringe Bildung verfügten und in der Regel verheiratet waren, wurden zu Synoden einberufen, wo die Abwehrmaßnahmen gegen den Aberglauben besprochen wurden. Eine große Bedeutung hatte damals das Bußleben, das den religiösen Sinn des Volkes stark beeinflusste. Es bestand in Fasten, Beten, Almosengeben und (zwei Worte beim kopieren nicht erfaßt, letzte Zeile auf Seite 1)kirchen; im grauen Bußkleide mit der Pilgertasche und dem Wanderstab in der Hand zog der Büsser seines Weges und lebte von den Spenden und Gaben der Bewohner, die ihm gerne das notwendigste reichten.

1398 forderten die Wilfersdorfer ihren Pfarrer REINHARDT wegen Geldschulden nach Asparn.

1402 erhielt die Pfarrkirche einen päpstlichen Indulgenzbrief.

1411 verschaffte Niklas Hasen seine Wiese unterhalb Bullendorf gegen einen Jahrestag der Wilfersdorfer Pfarrkirche; ebenso reichte Paul von Bullendorf zu einer ewigen Messe 4 1/2 Schock den der Kirche; das Geld lag auf einem Bullendorfer Feldlehen

1412 stiftete Katharina Fröhlichs Witwe zu Wilfersdorf, Stephan ihr Sohn und Christian ihr Enkel einen ewigen Jahrestag. 8 Tage vor und 8 Tage nach St. Michaeli und gaben dazu 6 Schilling weniger 12 den.

Nach einer anderen Urkunde tat der Pfarrer Hans von der Niklas Pfarrkirche in Wilfersdorf an der Zaya öffentlich mit einem Briefe kund, daß Gilg Scherrübel von Bullendorf, Hans Garschahlich von Hoberndorf und Ulrich Baumgarten von Wilfleinstorff gegeben haben einen Zehent auf 24 Viertel Weingärten, dazu das Bergrecht und Sedlrecht diente, die auf dem Friedrichsberge lagen; auch ein Viertel Weingarten war dabei, der kein Bergrecht und Sedlrecht reichte, sondern dem Pfarrer zu St. Georg drei Wiener Pfennige und nicht mehr.

Die Pfarrer mußten für die Stifter Seelenmessen auf ewige Zeiten lesen, auch für die Vordern- und Nachkommen in den 8 Tagen zu unser lieben Frauen Rhidung, des Nachts mit einer gesungenen Vigili, des Morgens mit einem gesungenen Seelenamt und drunter 3 Seelenmessen

gesprochen und Bitten auf den Leuthen um seiner vorderen Nachkommen und um alle gläubig "seelig seel" und über sein " grub gel.....(ca. 4 Worte in der letzten Seitenzeile auf Kopie nicht mehr ersichtlich)Vigil

Dem ehrbaren Stephan Nusser in den 8 Tagen zu St. Katharina,

dem Hansen Garschallich nach Ostern, dem Ulrich Baumgartner an dem Kirchweihstag d. i. Sonntag vor Pfingsten. Sollte aber ein Pfarrer diese Bestimmung nicht einhalten, so würde kein Berg- und Sedlrecht während dieser Zeit verlegt. Unter den Zeugen dieser Urkunde ist auch der Pfarrer von Prinzendorf.

1417 gaben Stephan und Christian Fröhlich der St. Nikolauskirche 3 Schilling den Geldes, gelegen zu Oberhüttendorf auf der *Stegmühle* für einen ewigen Jahrestag zu St. Georg.

1446 verkaufte Peter Gerüll von Erdberg sein eigentümliches Gehölz - "in Grübl" genannt - der Kirche in Wilfersdorf.

1465 erhielt die Kirche einen Indulgenzbrief auf 100 Tage zu St. Nikolaus. Drei Jahre hernach stiftete Ruprecht Vrisch zwei Feldlehen zur Pfarrkirche auf eine ewige Messe.

Nach einer anderen Urkunde hatte der *Müller Hans Helbling* den erwähnten Indulgenzbrief am Nikolaustage 1475 veranlaßt. Die Kirche gehörte damals zu dem ausgedehnten *Dekanat Stockerau* und zum *Bistum Passau*.

Zwei Jahrzehnte vorher war das Läuten zum englischen Gruß eingeführt worden, um die göttliche Hilfe gegen die Türken zu erleben. Trotz der vielen Stiftungen hatten die Kirchen kein bedeutendes Einkommen weil die Kriege und die Besteuerung des Bodens die Wohlhabenheit vernichteten. Den Glanzpunkt des Kirchenjahres bildete der Fronleichnamstag, der mit aller Pracht gefeiert wurde. Trotzdem war aber das religiöse Leben um diese Zeit ein geringes, weil der weltliche Geist die Geistlichkeit erfaßt und das Volk teilweise von den hussitischen Gedanken beherrscht wurde, die von Mähren aus zu uns kamen. Die Geistlichen predigten sehr scharf gegen die Unmäßigkeit im Essen und Trinken, gegen das Fluchen und Gottlästern, gegen die Kleiderpracht und gegen die Sittenlosigkeit.....(ca. 2 Worte in der letzten Zeile der Seite 3 nicht mehr sichtbar).hältnisse um **1500** gewährt uns das *Grundbuch* der Pfarrkirche, das **1528** geschrieben wurde.

Die *Zechmeister* für die Kirche nahm man aus den drei Gemeinden Wilfersdorf, Bullendorf und Hobersdorf, wegen der **Immerkühe** gab es Streitigkeiten, die durch einen Beschluß der eingepfarrten Dorfrichter und Geschworenen geregelt und geschlichtet wurden. Es gab Bauern die erklärten, sie hätten keine Kühe sondern nur Kälber empfangen und wollten auch dem Pfarrer deshalb nur wieder Kälber geben. Da bestimmte man, daß von nun an jeder sein Kalb 4 Jahre lang um den alten Zins behalten könnte, aber nach Ausgang der vier Jahre - von Georgi **1519** angefangen, sollte jeder verpflichtet sein, eine Kuh zu geben; wer aber ein Kalb die 4 Jahre hindurch nicht ziehen wollte, der überantwortete es zu Georgi des 4 ten Jahres dem Zechmeister, damit es ein anderer übernehme.

Der Dienst von einer **Immerkuh** betrug 5 kr 3 den im Jahr, zusammen aber 23 kr . Die Besitzer der Immerkühe hießen : Wolf *Baier*, Paul *Edinger*, Erhard *Kruger*, Mathes *Fowarn*, Lorenz *Haußhielt* Hieronymus *Winter*, Andreas *Mahenkorn* und Leonhard *Eckel*.

(**1519**) Hausdienst reichten Hans *Glattmayer*, Georg *Weninger*, Andreas *Mahenkorn*, je einen Schilling und 2 den.

Leonhard *Wandler* 5 Schilling 18 den.

Hans Gratwohl hatte alle Jahre einen Zehent von Hüttendorf; es war dies ein altes Einkommen und fiel in diesem Geschlechte allerwegs immer auf den ältesten *Gratwohl* ; davon betrug der Dienst jährlich zu **Georgi** 6 Schilling. Hans *Müllner* auf der **Stengelmühle** reichte vermöge eines Testamentes alle Jahre am Kirtage 6 Schilling. Die 7 1/2 Tagwerk Wiesen, die beim **Teich gegen Eibesthal** lagen, gebrauchte jedes Jahr ein Nachbar um den anderen; eine Wiese hatte der Zechmeister und gab

früher 3 Schilling 18 den. Nun aber reichte er statt Geldes das Stroh zum Binden in den Weingärten.

3 1/2 Tagwerk hatte der Pfarrer für seine Notdurft. (Anm. Ein Tagwerk = die Fläche, die ein Arbeiter in einem Tag mäht = 0,34 ha, Anm. A. Dörtl).

Wilfersdorfer Familiennamen : *Schlesinger, Grafendörfer, Winter, Stern, Dürrnberger, Schuster, Striegler, Haarwerk.*

Weingärten : " **Im Pfaffenberg** " 6/4 und 8/8 von einem Viertel reichte man 2 den Dienst.

Bullendorf 2/4 und 1/8, **Hobersdorf** 4/4 und 2/8, **Kettlasbrunn** 3/4 und 2/8, **Hüttendorf** 1/4 und 1/8, **Baiersdorf** diente zu **Michaeli** jährlich 89 den auf unseren Frauen Altar.

Immerkühe hatten in **Bullendorf** : Georg *Strobl*, Matthes *Schramm*, Hans *Billeder*, Georg *Kieswimmer*, Hans *Müller*, Lorenz *Huber*, Blasius *Mark*, *Gotts Wolflin* / a' 5 kr 3 den; Thoman *Krolokin* zu **Ebersdorf** auch 5 kr 3 den. Hausdienst in **Bullendorf** 1 Schilling 18 den. Weingärten 1/4 und 1/8. 13 Tagwerk Wiesen, darunter kommt als Pächter Gilg *Hirtl* von Wilhelmsdorf vor und der Erdberger Pfarrer.

Dienst von 53 Joch Acker, von 5 und 1 Viertelhehen, einem Jahrtag und 2 Hofstätt.

Hobersdorf hatte 8 Immerkühe a' sechs Kreuzer, 1 Hofstattwiese und 2/2 Tagwerk besaß der Zechmeister.

Nach einem Verzeichnis von **1535** mußte aber dieses Einkommen stark vermindert worden sein, weil der Pfarrer *Johannes Huber* nur folgende Einnahmen angab : Dienst von Überländern = 3 Schilling 8 den.

Weinezehent im Jahr = 2 Eimer, Weingärten 9 Viertel, die auf 25 Pfund den geschätzt wurden.

(**1537**) ... **Diese** geringen Einkünfte waren auch die Ursache, daß der Pfarrer nur 4 Jahre hier blieb und dann die Gemeinde verließ, sodaß diese 1537 ohne Seelsorger dastand; die Einwirkung der Reformation dürfte wohl die Ursache dieser Erscheinung gewesen sein; der Verfall der kirchlichen Zucht und Ordnung schritt rasch vorwärts, da viele Priester...(heirateten? vermutliches Wort, Ende des Blattes 5- letzte Zeile nicht vollständig, Anm. Huysza). auch die Grundherren und Gemeinden mit, weil jeder seine Taschen füllen wollte.

Um diese Zeit gehörte Wilfersdorf zum **Dekanat "An der Hohenleiten"**,

Das **Patronat eigneten sich die Liechtenstein an**, um auf die Besetzung der Pfarre einen weitgehenden Einfluß auszuüben.

Schon **1549** lebte in Wilfersdorf ein *Sektierer*, der **Pfarrer Georg Werschin**, der im neuen Geiste lehrte und wirkte; er fand einen Rückhalt an den Gutsherren, die auch der Lehre **Luthers** zuneigten, obwohl bei uns damals ein großer Durcheinander in den religiösen Fragen herrschte und jeder Geistliche nach seinem Gutdünken wirkte. Die meisten stammten aus dem Ausland und waren verbissene Prediger, die von ihrer persönlichen Ansicht nicht abwichen.

Da die **Herren von Liechtenstein Protestanten** waren, kam es daher oft zu Streitigkeiten mit dem Mistelbacher Pfarrer, der den katholischen Standpunkt vertrat. So teilte am 21. Juli **1571** der Dechant von Mistelbach dem Herrn **Wolf von Liechtenstein** mit, daß er den Pfarrer von Wilfersdorf nicht einsetzen und bestallen könnte, weil er nicht wisse, wie er in Religionsachen gesinnt sei.

1575 erschien in Wilfersdorf der **Pastor Andreas Lang**, der aus Eger stammte, in Chemnitz, Cilli, Klagenfurt und Regensburg gewirkt hatte und durch seine Unduldsamkeit bekannt war; die Lehre von der Erbsünde verwarf er und machte sich dadurch viele Gegner, weil er keine andere Meinung dulden wollte. Er taufte die Kinder, unterrichtete sie sehr gut, gestattete bei den Hochzeitsfeiern Musik und Posaunenschall und ließ die Leute begraben, wo sie es wünschten.

Da teilten am 15. April **1576 die Hobersdorfer** dem Dechant in Mistelbach mit, daß sie wünschten, anderswo begraben zu werden, nicht in Wilfersdorf, da sie dem alten christlichen Begräbnis treu blieben.....(letzte Zeile auf Blatt 6 in Fragmenten) Wolf von Liechtenstein.....stets einen Pfarrer hatte. Ihm wollte man die Wilfersdorfer Kirche wieder zu einer *Filiale von Mistelbach* machen und sie auf solche Weise den Liechtenstein entziehen; doch *Wolf von Liechtenstein* wehrte sich dagegen, da die Pfarrkirche immer seit **1398** zur Herrschaft gehört hätte . Mistelbach hätte niemals das Patronat gehabt, da seinerzeit die Ortsbewohner, die mit dem Pfarrer **Rumhart** in Streit gerieten, ihn nach Asparn vor den Dechant vorladen ließen; Rumhart hatte hier als Spruchmann den Mistelbacher Pfarrverweser Christan und den Prinzendorfer Pfarrer Niklas gewählt ; beide Teile söhnten sich aus und versprachen sich gegenseitig treue und gute Freunde zu bleiben; der Rumhart war ein zänkischer und unverträglicher Mann, der sich sogar auf Anordnung der Pfarrkinder später einen Verweser halten mußte.

Nun behauptete man, daß damals das *Patronat der Kirche von Wilfersdorf in Asparn a. d. Z.* gewesen sei, sonst hätten die Pfarrleute den Rumhart nicht dort verklagt. Die Wilfersdorfer Kirche besaß zwei Ablassbriefe aus den Jahren **1465 und 1475**; in dem einen (12. Jahr des Pontifikates Bonifacii wurde die Wilfersdorfer Kirche als **Filiale der Mistelbacher** genannt).

(1576 ?) Nach dem Pfarrer **Hans**, der sehr bald Wilfersdorf verließ, folgten Prädikanten, die von der Herrschaft eingesetzt wurden; sie hießen Christoph, Peter, Jakob- dem verweigerte der Mistelbacher Dechant den Zehent, sodaß zwischen diesem und dem Liechtenstein ein Streit ausbrach -, Andreas Lang und Kaspar.

Wolf von Liechtenstein begünstigte wieder Augsburger Pastoren u. z. einen Jeremias und Kilian Meixner, der dann in Katzelsdorf wirkte; ein Pastor *Nikolaus Becher* hielt sich auch in Wilfersdorf auf; jeder Pastor bezog den Zehent von Wilfersdorf, Bullendorf und Hobersdorf (1/3 tel). Andreas Lang war ein Gegner?....

...(letzte Zeile Blatt 7 in Fragmenten kop.).... schah des in Feldsberg ?;

Lang stimmte in den religiösen Ansichten nicht mit Backmeister überein, er war ein Hitzkopf, der Wilfersdorf verlassen mußte; ihm folgte der erwähnte *Nikolaus Becher, der aus Thüringen stammte, in Katzelsdorf* Konrektor war und am 14. September in Feldsberg von Backmeister zum Prediger ordiniert wurde; er stellte einen Revers aus, worin er sich zur rechtschaffenen Führung seines Amtes verpflichtete.

Drei undatierte Schreiben beleuchten die Verhältnisse jener Zeit noch genauer, da berichtete **Wolf Rader**, daß er damals in Wilfersdorf war, als der Türke zu ersten Male Wien belagerte; er war Stalljunge, lernte in Mistelbach das Schusterhandwerk, dem er 7 Jahre nachging und ließ sich endlich in Wilfersdorf nieder.

Schon **1529** wirkte daselbst im Schloß ein Pastor Adrian; damals waren die **Wiedertäufer** in der Umgebung "im Schwung" und die Bewohner traten teilweise dieser Sekte bei; den **Adrian**, der im Rufe eines Wiedertäufers stand, ließ man durch einen "Perfoßen" ausheben, setzte ihn auf einen Esel und führte ihn weg, niemand wußte aber, wohin er kam.

Von zwei angesehenen Wilfersdorfern erfuhr **Wolf Kader**, daß im Ort eine Gräfin lebte, die zur Zeit, da ein großes **Sterben** im Orte wütete und der **Friedhof zu klein** war eine Gruft bauen ließ und den Friedhof, der mit Toten überfüllt war, mit Erde überschüttete um die **Seuche zu ersticken**. Die beiden *Gewährsmänner* waren ein Schneider und ein Müller. Der Mistelbacher Pfarrer widersprach dem Tun und Treiben der **Gräfin**, die ruhig erklärte, daß die Gruft, die Kirche und das Pfarrhaus auf Liechtensteinischem Grund *ständen*.

Von Kettlasbrunn kam der Pfarrer *Leonhard* nach Wilfersdorf, doch schleifte ihn ein Roß im tiefen Weg zu Eibesthal, sodaß er starb.

Der Pfarrer *Leupold*, der viele gute Pferde besaß, nahm auch den Zehent von den?....(letzte Zeile auf Blatt 8 - nicht Vollst.kop.) eine Tochter, die den Zechmeister Hans Kanzler? von Bullendorf, der

nach dem Tode Leupolds alle Schuldbriefe und Schriften über das Kircheneinkommen und über die Güter verbrannte.

Dem Leupold folgte der Pfarrer **Hans**, der nur kurze Zeit hier blieb.

Im **Türkenkriege** schaffte man die Kirchenschätze und Kleinodien zum **Georg Liechtenstein nach Steieregg**, der dem Zechmeister einen Brief darüber ausstellte. Der **Pfarrer Strobl** war auch nach Steieregg mitgereist, doch kam er nie wieder zurück; die Kleinodien fanden dann in Feldsberg einen sicheren Platz.

Nach einer Bestallung des Pfarrers aus dem **16. Jahrhundert** erhielt er: 200 fl in Geld , Halbtreide 4 Mut 22 Metzen, Hafer 2 Mut 2 Metzen, Gerste, Erbsen und Brein je 1 Metzen. 35 Eimer Wein, sogut er im Jahr gewachsen ist, Kuchelspeis nach Notdurft aus dem Kuchelgarten, ebenso Stroh aus dem Meierhof, 2 Fuder Heu altes und zwei Fuder neues als Zufutterei. 13 wöllige Klafter Holz, für 2 Kühe Gras in den Herrschaftswiesmaden. **Würde die Wilfersdorfer und Kettlasbrunner Pfarre vereinigt, so** bekäme er noch dazu : 100 fl in Geld, Futter für ein Pferd wie für die Offizierspferde.

Das Einkommen der Pfarrkirche : 7 Holden reichten jährlich zu Georgi und Michaeli an Dienst 13 Schilling Denar.

1 Hauer in Ebersdorf 4 1/2 Schilling den, Jahrestag = 3 " 13 den, Dienst von den Überländern 3 Schilling 8 den

Wilfersdorfer **Getreidezehent** : je 12 Metzen Weizen und Hafer, im dritten Jahr, da es brache ist, nichts.

Wilfersdorfer **Weinzehent** : 2 Eimer, zur Pfarre gehörten 10 Viertel Weingärten. Von dem Einkommen hatte er einen **Kaplan** mit Essen , Trinken und Sold zu erhalten. Diese Urkunde dürfte von **Wolfgang Strobl** stammen.

ca. **1600** Der Besitz und das Einkommen der Kirche sowie des Pfarrers wurden neu geregelt, leider fehlt bei diesen beiden Urkunden die Angabe des Jahres, sie stammen wohl aus der Zeit **um 1600** .

Was der Kirche gehörte : Bauäckern, den Feldern 9 Joch; 3 Joch mit schwerem Getreide tragen 21 Häufeln a' 3/4 Metzen = zusammen 15 3/4 Metzen; davon abgerechnet Zehent = 1 1/2 Metzen, Samen = 10 1/2 Metzen, Drescherlohn = 1 1/2 Metzen, verbleiben noch 2 1/4 Metzen.

Wiesen : 9 1/2 Tagwerk

Was dem Pfarrer gereicht werden sollte : Besoldung an Geld = 200 fl,
15 Eimer Wein extraordinari = 37 fl 30 kr, Alltagsordinari Wein zwei Achtering, bringt im Jahr 18 Eimer 20 Achtering = 46 fl 15 kr , 2 Faß Bier, täglich 3 Pfund Rindfleisch, im Jahr bei 46 Wochen gerechnet macht es 6 Zentner 90 Pfund a' 3 kr = 34 fl 30 kr , jedes Quartal ein Schöps = 3 fl 30 kr
Halbtreide = 1 Mut = 22 fl 30 kr

Weizen = 6 Metzen = 6 fl

Brein = 1 " = 1 fl 30 kr

Erbsen = 1 " = 1 fl

6 Achtel Schmalz = 9 fl

12 Kiesel? Salz = 2 fl

4 Eimer Kraut = 2 fl 30 kr

1 Schwein = 4 fl

alle Tage eine Kerze/: 12 auf ein Pfund gerechnet :/ = 3 fl 32 kr

Freitag und Samstag je einen Fisch und in der Fastenzeit täglich einen = 134 Stück a' 10 kr = 12 fl 34 kr., 6 Stück Stockfisch = 1 fl 30 kr

1 Schock Blotfisch = 1 fl 30 kr

2 Schock Heringe = 1 fl 30 kr

Holz in Notdurft = 30 fl
Stroh in Notdurft auf 2 Kühe und 6 Fahrtln Heu = 3 fl
SUMME 429 fl 36 kr

Am **1. Mai 1632** präsentierte der Fürst den *cand. theologiae* **Gregorius Wieber** für die Wilfersdorfer Pfarre, da er ein ordentlicher und exemplarischer Priester sei, dem man die Seelsorge */: cura animarum* *:/* ruhig anvertrauen könnte. Es herrschte vielfach Priestermangel, sodaß man nicht sehr wählerisch sein durfte und froh war, einen Geistlichen überhaupt zu erhalten; manchem fiel das Predigen und die Kinderlehre sehr schwer, weil er so etwas nicht gelernt hatte.

Denn am **24. Juni desselben Jahres** führte **Gundacker** bittere Klagen über die nachlässigen Geistlichen, die seine Anordnungen gar nicht befolgen wollten; es gab manchmal auch unliebsame Zwischenfälle, die beim Landgericht entschieden wurden: so hatte die Köchin *Anna Maria Pergerin*, die beim Pfarrer *Lehmaier* diente, den Mistelbacher Dechant schwer beleidigt $:/$: ausgegossene Ehrverletzung und *diffamatio* $:/$ sodaß sie der **Freimann** in Mistelbach mit Ruten fest ausstrich, dann wurde sie für immer aus dem Landgericht gewiesen.

Mit dem neuen Pfarrer, der beim Gottesdienst und bei der Predigt großen Eifer zeigte, war die Gemeinde sehr zufrieden. Die Kirchenrechnungen führte er genau bei Anwesenheit eines fürstlichen Beamten durch.

Dem Einfluß des Zistersdorfer Franziskanerklosters dürfte wohl die Einführung des Franziskusfest zuzuschreiben sein, das **1637** "Solemniter" gefeiert wurde d. h. mit einem feierlichen Hochamte und mit Pauken - und Trompetenschall.

Der Armen vergaß das Fürstenhaus in diesen Tagen des schweren Krieges durchaus nicht; denn die **Fürstin Agnes** bestimmte am **8. Februar 1642** in ihrem Testamente, daß an ihrem Sterbetage - **24. Jänner** - und an den **4 Quatemberwochen** in der Pfarrkirche ein gesungenes Seelenamt gelesen werde und daß die Armen, die zum Tisch des Herrn treten und emsig für das fürstliche Haus beten, zusammen 11 fl vom Rentamt erhalten, jeder 1 1/2 Pfund Brot, die Alten ein Achtering Wein, die Jungen eine "Halbe" Bier oder, falls dem Gesinde Wein gereicht würde, die Alten gleichfalls 1/2 und die Jungen ein ganzes Seidel Wein bekommen. Diese Bestimmung gelte für ewige Zeiten und sollte sie einmal unterbleiben, so würden diejenigen am *Jüngsten Tage* Rechenschaft abgeben müssen und ein schwerer Fluch träfe sie.

Die Herrschaft schickte **1644** nach Zistersdorf den Franziskanern 2 Zentner mährische Karpfen und den Franziskanern nach Prag 7 Eimer sowie 3 Eimer Wein.

Die *Trinitarier*, welche die Türkenklaven befreiten, sammelten in Wilfersdorf und Umgebung Most.

Damals stand noch die kleine Kirche $:/$: heute **Seitenkapelle** $:/$ rings um die Kirche breitete sich der **alte Friedhof** aus mit den alten und vermorschten Holzkreuzen; *nächst der Hofmühle lag der Tummelplatz und im Hopfengarten stand das Dörrhaus.*

1690 erkrankte der Pfarrer, sodaß die ganze Arbeit der Kaplan verrichten mußte. **Das Testament des Thoman Stockher** spiegelte *den Geist jener Zeit wieder*, der mehr auf das Jenseits gerichtet war und durch fromme Werke die ewige Ruhe verdienen wollte. Die Testamente begannen mit dem Wunsche, daß die Seele dem allmächtigen Gott gehören möge, der Leib aber **der Erde in der Kirche.**

Stockher vermachte der Pfarrkirche St. Nikolaus 300 fl, der Rosalienkapelle aber einen Keller und ein Preßhaus, damit das Rosalienfest recht würdig gefeiert würde, 50 fl widmete er der Obersulzer Kirche "Maria Hilf", ebensoviel der Gnadenkirche in Maria Zell, größere Beträge schenkte er nach Annaberg, Lilienfeld, Kaumberg, den Wiener Karmelitern, den Franziskanern in Zistersdorf, den Kapuzinern in Poysdorf und Nikolsburg und den **Spitälern in Mistelbach.**

Messen für sein Seelenheil $:/$: je 40 - 60 an jedem Orte $:/$ wurden gelesen in Eibesthal, Prinzendorf, Maustränk, Kettlasbrunn, Erdberg, Hohen Ruppersdorf, Walterskirchen, Falkenstein, Poysbrunn, Schrattenberg, Ottenthal, Dürnbach, Gaubitsch, Mistelbach, Hörersdorf, Paasdorf, Schrick,

Gaunersdorf, Pyrawarth, Ober - und Nieder Sulz, Rabensburg, Bernhardsthal, A. Lichtenwarth, Dobermannsdorf, B. Krut, Hauskirchen, Poysdorf bei den Kapuzinern, Nikolsburg /: Kapuziner:/ , Zistersdorf :/ Franziskaner :/ und Asparn /: die Minoriten :/.

20fl ließ er unter den Armen Wilfersdorfs verteilen, damit sie für sein Seelenheil beten. Aus seinem Besitze seien erwähnt : eine große eiserne Schlaguhr, die er dem Pfarrer von Hohen Ruppersdorf spendete, kupferne Bilder, Landschafts - und Heiligenbilder, Flinten, Pistolen, Scheibenrohre, lange Flinten, Bücher, die vermachte er den Zistersdorfer Franziskanern:/ eine vergoldete Schale, ein silberner Teller, ein goldener Petschiering, ein Goldring mit einem Edelstein, ein Perlmutterlöffel, ein mit Talern gefüllter Beutel.

Jede Gemeinde sollte zwei Eimer Wein bekommen, den die Grabesbegleiter nach dem Begräbnis austranken.. Während seiner Krankheit genoß er nur spanischen Wein, den ihm der Arzt von Mistelbach verschrieben hatte; die Arzneien holte man aus der Mistelbacher Apotheke, das Kräuterwerk aber aus dem fürstlichen Hofgarten; *seine Köchin hatte einen Jahreslohn von 12 fl.*

Ein Bote brachte die Nachricht von seinem Hinscheiden *dem Wiener Official*, andere trugen die Begräbnisanzeigen in die umliegenden Gemeinden; 2 Männer hielten die Totenwache. **Zum Begräbnis erschienen 30 Priester.**

Am 20. Oktober 1691 bekam der Kettlasbrunner Pfarrer **Johann Friedrich Stepperger** die Wilfersdorfer Stelle; gleichzeitig wurden zwei Inventare über Pfarrhof und Kirche aufgenommen. Der Pfarrer war mit der Mistelbacher Familie **De Venna** in Mistelbach; ein schönes *Holzbild unserer lieben Frau* ließ er im Markte Wilfersdorf bei einem Marterl anbringen, um die Leute zur Andacht anzueifern.

Ein wunder Punkt war für die Geistlichen die Christen - und Kinderlehre, die fast nirgends abgehalten wurden, sodaß Kinder und Erwachsene eine staunenswerte Unkenntnis der Religionswahrheiten aufwiesen; je größer und wohlhabender die Pfarre war, desto mehr zeichneten sich die Pfarrkinder durch ihre Unwissenheit aus. Darum forderte die N. Ö. Regierung die Herrschaften auf, strenge darauf zu schauen, daß die Geistlichen diese Lehren genau vornehmen.

Um diese Zeit gab es bei der Dominikkapelle einen Kaplan, dem die Herrschaft jährlich 150 fl zahlte; die Kapellenwäsche kostete 3 fl 30 kr im Jahr, ebensoviel das **Baumöl für jeden Freitag**; 40 Paar Tafelkerzen benötigte man jährlich und **Meßwein wöchentlich 2 Maß.**

Nach einer undatierten Urkunde betrogen die **Ausgaben für den Ölberg** in Wilfersdorf, den die **Fürstin Sidonia** angeordnet hatte : *Dem Bildhauer für den Christus und den Engel = 22 fl, für die drei Aposteln = 300 fl, dem Maler für die beiden ersten Figuren 12 fl, für die Apostel und "den Gässer" 17 fl, der Bankladen, darauf man kniet = 1 fl 45 kr, dem Mistelbacher Doktor für geschmelzte Ziegel zum Ölberg = 4 fl, dem Zimmermann, der den Ölberg erweitert und völlig gemacht hat = 8 fl 6 kr, dem Maurer für die Erweiterung = 5 fl 24 kr, dem Tagwerker 1 fl 15 kr, für Kalk und Steine = 1 fl , für Latten = 1 fl, dem Schmied für 8 Nägel, um das Gitter Gitter zu heften = 16 kr /: **Summe 103 fl 46 kr.***

Für die Geißelung : Dem Bildhauer = 24 fl, dem Maler für Bilder und fürs Gitter = 17 fl, dem Maurer 4 fl, dem Tagwerker = 1 fl, dem Zimmermann 6 fl, dem Drechsler für die Knöpfe = 1 fl, der Bankladen, worauf man kniet = 1 fl 15 kr, die Latten zum Gitter = 1 fl, für 8 Eisennägel = 16 kr /: **Summe = 55 fl 31 kr.**

Krönung : Dem Bildhauer = 24 fl, dem Maler für die Bilder und das Gitter = 17 fl, dem Maurer = 4 fl, dem Tagwerker = 1 fl, dem Zimmermann = 6 fl, dem Drechsler für die Knöpfe = 1 fl, der Bankladen zum Knien = 1 fl 15 kr, für Latten = 1 fl, für Nägel = 16 kr **Summe 55 fl 31 kr.**

Die Kreuztragung : 55 fl 31 kr

Gesamtausgaben = 270 fl 19 kr

(1716)

Zu dem Feste Maria Magdalena in der Schloßkapelle , bei dem die Gläubigen einen vollkommenen Ablass gewinnen konnten /: **1716** :/ strömten viele Andächtige herbei, auch Prozessionen erschienen aus einzelnen Gemeinden, sodaß Wilfersdorf **ganz voll Fremden war** ; den Geistlichen, den Schulmeistern und Kirchenbediensteten gab die Herrschaft stets ein gutes Mahl.

Bei einem Neubau kostete ein Fenster = 1 fl, ein Flügel = 12 kr, ein Fensterladen 48 kr, eine doppelte Haustür 2 fl, den Fußboden legen = 2 fl 15 kr; die Fenster faßte man in Blei.

Dem Ansuchen des Pfarrers **Johann Georg Möhler** um eine Aufbesserung der Bezüge von der *Dominikus Kapelle* wies die Herrschaft **1718** ab, da die wirtschaftlichen Verhältnisse sehr schlecht waren.

Am 1. Jänner 1718 hatte der Hoberdorfer *Hans Haul* eine Tagwerkwiese der **Todesangstbruderschaft** gestiftet, damit 4 Messen für den Stifter und die Bruderschaft gelesen werden; der Pfarrer bekam 45 kr und der Schulmeister 6 kr.

Weil 1719 ein sehr heißer und trockener Sommer war, daß die Brunnen versiegten, ordnete der **Amtmann** Bittgottesdienste in allen Kirchen an, damit die Feldfrüchte nicht zu grunde gehen.

Ein Begräbnis kostete damals : Stola = 6 fl, ein gesungenes Requiem = 1 fl 30 kr, für die 4 Windlichter = 1 fl, dem Schulmeister für Kondukt und Amt = 2 fl 30 kr, der Krankenwärterin für 9 Tage und Nächte = 3 fl, für den "überthan" = 45 kr, 6 Leichenträger à 17 kr = 1 fl 42 kr, zusammen also 17 fl 1 kr. Die Arzneien holte man aus der Mistelbacher Apotheke.

Aus Angst vor der Pest und dem hitzigen Fieber, das 1720 in Mähren wütete, mußten auf obrigkeitliche Anordnung Ämter zu Ehren des *hl. Sebastian* in allen Pfarrkirchen gelesen werden, in den Filialkirchen nur stille Messen.

Die Statuen des Ölberges wurden 1721 ausgebessert; auch die Pfarrkirche sollte vergrößert und hergerichtet werden, *was eine dringende Notwendigkeit war; wegen der ungarischen Rebellion* war aber diese Arbeit immer aufgeschoben worden.

Weil das Gotteshaus zu klein war, standen und lagerten im Sommer viele Gläubige auf dem Friedhofe. Der **Ingenieur Antoni** war schon etliche male hier und besichtigte das Gebäude, dessen Dachstuhl ganz verfault war.

Die irdischen Überreste des verstorbenen **Fürsten Anton Florian wurden von Wien** nach Wranau überführt u. z. ganz still und ruhig, ohne Pomp und Aufsehen; zwei Pferde stellte die Herrschaft beim Wolkersdorfer Wirtshaus und 2 in Wilfersdorf bereit. Die Fahrt ging von Wilfersdorf über Feldsberg nach Auspitz und Brünn.

Für das ewige Licht brauchte die Pfarrkirche im Jahre 130 Pfund Öl.

*Die Armenpflege lag in den Händen der Herrschaft, die nach dem Georgi - und Michaeli Amte, für das sie 2 fl zahlte, Geld und Getreide den Armen reichte /: meist 48 fl für den Wilfersdorfer, Rabensburger, Ostraer und Steinitzer Bereich :/, nach dem Stiftsbrief vom **23. April 1651** bekamen die Wilfersdorfer Hausarmen **jeden Sonntag 1 fl**, die von *Erdberg, Ebergassing und Hauskirchen* 30 kr.*

Wöchentlich schenkte sie den 13 Hausarmen von Wilfersdorf und Rabensburg neun Kreuzer, ein Brot von 1 1/2 Pfund /: oder das entsprechende Korn dafür :/, dazu 1 Maß Bier oder 1/2 Maß Wein, wenn solcher gebaut wurde /: versteht sich für eine Person :/ die von Ebergassing /: 3 an der Zahl:/ bekamen wöchentlich 9 kr und 1 1/2 Pfund Brot oder das entsprechende Korn dafür.

An den Feiertagen des *hl. Sebastian und Florian*, in der Oktav Allerseelen, an den Sterbetagen des *Fürsten Hartmann, Anton Florian, der Fürstin Sidonia*, an Geburts - und Namenstagen der regierenden Fürstlichkeiten erhielten nach dem Gottesdienst in der Pfarrkirche die Armen je 1 kr.

Nach dem Stiftsbrief vom 24. März 1672 gab die Herrschaft den Ortsarmen an den Quatemberfreitagen nach dem Gottesdienst Brot, Bier und 12 fl.

Am Dreikönigstag räucherte der Pfarrer alle Schloßräume aus, wofür ihm 1 fl gegeben wurde.

Für den **Neubau der Pfarrkirche benötigte man 1724** an Föhren 329 Stamm und für den Glockenstuhl 15 Stamm Eichen; das Gerüstholz mußte in Feldsberg angesprochen werden. Der Fürst schenkte einen Brand Ziegel und einen Kalk, die anderen Mauer - Dachziegel, Kalksteine und Kalk mußten aber bezahlt werden. *Die Bausteine* holte man von Neusiedl a. d. Z. /: **1725 :/; die Tischlerarbeiten** besorgte der Meister Johann Niemetz von *Butschowitz*.

Die Kirchenrechnungen von Wilfersdorf und Kettlasbrunn wurden **nach 1730** immer im Beisein des Pfarrers, des fürstlichen Amtmannes, des Rentmeisters und Kirchenvaters nach Neujahr vorgenommen.

Diese Zeit war die Blüteperiode der Barock mit all ihren Begleiterscheinungen; Kirchen wurden gebaut, vergrößert und ausgeschmückt; die Wallfahrten zu den Gnadenorten, die Prozessionen, die feierlichen Hochämter mit Posaunen und Trompetenschall, die Bruderschaften, die Bußfahrten und Bußübungen **am Ölberg in der Fastenzeit**, die pomphaften Fronleichnamsumzüge /: der Große und der Kleine :/, **die Verehrung des Hl. Johann von Nepomuk** gehörten in die Barockzeit.

Die Eheverträge begannen mit den Worten : " Im Namen der allerheiligsten und unzerteilten Dreifaltigkeit Gottes Vaters, Gottes Sohnes und heiligen Geistes ". Den frommen Sinn erkennen wir in den Büchern und Schriften jener Tage, die auf der ersten Seite " Mit Gott " /: CUM DEO :/ anfangen.

1733 schränkte die Herrschaft die Ausgaben für die Mahlzeit zu Maria Magdalena ein; denn sie gab nur 40 fl dafür aus. Damals erschienen 2 Poysdorfer Kapuziner und 4 Franziskaner von Zistersdorf zum Beichthören.

Es war Sitte, für die Verstorbenen zahlreiche Messen lesen zu lassen und im Testamente der Klöster in Poysdorf, Zistersdorf, Mistelbach und Asparn sowie der Bruderschaften und Gnadenorte mit einer Geldspende zu gedenken.

1736 erschien der Zistersdorfer Guardian zum Magdalena fest und hielt hier das Hochamt.

Die schwere wirtschaftliche Zeit ging nicht spurlos an unserer Heimat vorbei, die damals nachdenken und rechnen lernte und die wirtschaftlichen Fragen lösen wollte, an denen die Ahnen achtlos vorbeigingen. Auch die Ausgaben für die Kirche schränkte man ein; so bekam der Wilfersdorfer Pfarrer von der Herrschaft Holz, soviel er brauchte, der von Kettlasbrunn holte sich aus dem Meierhof Stroh und Dünger, soviel er benötigte. Deshalb konnten die Geistlichen ihre Wirtschaft vergrößern und Reichtümer sammeln, während die Herrschaft ihr Einkommen verringerte.

Johann Georg Möhler starb als Dechant 1742 und wurde seinem Wunsche gemäß in Wilfersdorf begraben, **nur das Herz kam nach Pottschach**.

Anniversarien sollten in Wilfersdorf und Pottschach zu seinem Seelenheil gehalten werden; deshalb vermachte er sein Geld beiden Gemeinden, die Einrichtung hatte er schon bei Lebzeiten verschenkt, größere Beträge erhielten die *Todesangstbruderschaft* in Wilfersdorf und die *Loidesthaler Herz Jesubruderschaft*; den Garten hinter dem Markte bestimmte er für die Josefi Andachten, die jeden Dienstag in der Pfarrkirche abgehalten wurden. Ein Testament hatte er nicht hinterlassen.

Den Wein, den er im Keller hatte, verkauften die Hinterbliebenen im *Feilbietungswege* an Wiener Gastwirte. **Eigenmächtig hatte Möhler Geld ausgeliehen**, das nun schwer zu bekommen war.

Gefährlich waren 7036 fl und die Zinsen von 945 fl 50 kr 3 2/3 den, verloren galten 310 fl mit 203 fl 45 kr 3 den Zinsen. Der *Poysdorfer Franz Stoiber* hatte sich 200 fl ausgeliehen, die 80 fl an Zinsen schuldeten.

1736 hatte der Mautner Philipp Maischinger der Pfarrkirche für Seelenmessen 700 fl an Kapital vermacht, die man nirgends fand.

Die Leichenpredigt **Möhlens** kostete 6 fl.

Um die freie Stelle reichten ein: der Rabensburger Schloßkaplan, der Dobermannsdorfer und Ringelsdorfer Pfarrer, der Themenauer Administrator, der Großkruter Kooperator und **der Wiener Prediger Leopold Adam von Hofer bei St. Salvator, der als Pfarrer nach Wilfersdorf kam.**

Am **16. Dezember 1772** langte in Wien beim Konsistorium die Anzeige ein, daß der Piarist **Fabian Zankl**, der Bruder des Amtmannes, durch 4 Monate in der **Schloßkapelle** Messen lese und daß ihm die Erlaubnis dazu ein anderes Konsistorium gegeben hatte; der Piarist wurde nun zur Verantwortung gezogen, weil er den Wilfersdorfer Pfarrer *nicht ehrerbietig grüßte und mit ihm in Feindschaft lebte.*

Am 16. Jänner 1673 beklagte sich die Herrschaft in einem Schreiben, daß sich der Pfarrer ein Recht über die Schloßkapelle anmaße, die ihn doch gar nichts angehe.

Nun forderte der Pfarrer, daß ihm die Hälfte des Weizens in Geld u. z. nach dem Mistelbacher Marktpreis ausbezahlt werde, was aber die Herrschaft ablehnte, weil die Getreidemenge stets ganzjährig abgegeben wurde und die 78 Metzen vom Zehent herrührten; auch die Prädikanten begnügten sich immer mit dem, was ihnen die Herrschaft bot.

Nun machte der Pfarrer geltend, daß ihm die Naturalien halbjährlich gereicht werden, da er sie so bestätigen müsse - im Feldsberger Gebiet erhielten sie alles vierteljährlich; da befahl die Herrschaft am **2. Oktober 1773**, daß die Abgaben nach der Ernte und nach dem Drusch sowie bishero erfolgen und dabei hätte es zu bleiben.

Am 18. September 1776 berichtete der Hauskirchner Pfarrer und Vizedechant *Johann Türkshofer über den Bau der Sakristei und des Vorkappels bei dem Kirchentor. Der Amtmann* hatte wohl den Tag für die Kommission festgesetzt und erschien nicht, da er andere wichtigere Dinge vorhatte, sodaß der Vizedechant selbst den *Augenschein vornahm.*

Das Vorkappel sei notwendig, weil die Poststraße vorbeiführe, jeder Fremde bis zum Hochaltar sähe und der Straßenstaub die Kirche stark verunreinige.

Die Sakristei wäre zu klein, liege auch zutief in der Erde, sei feucht und unpraktisch, da sich der Geistliche durch das Volk drängen mußte. Die Paramente gingen infolge der Feuchtigkeit zugrunde.

Der *Voranschlag von 630 fl 50 kr* könne noch herabgesetzt werden, weil dem Fürsten das Tausend Ziegelsteine auf 4 fl und nicht auf 8 fl zustehen käme.

Infolge der verminderten Einnahmen dachte die Herrschaft daran, die Anniversarien aufzulassen, sodaß in der Pfarrkirche nur je ein Lobamt zu *Sebastian, Florian, Georg und Michael* und eines in der Allerseelen Oktav für die verstorbenen Fürstlichkeiten gelesen wurde.

Da die 2 *Wohnzimmer* für die beiden Geistlichen über einem Keller lagen und der Fußboden nur aus Brettern bestand, sodaß im Winter eine kalte Zugluft herrschte, so verließen die beiden immer sehr schnell den Markt, weil sie häufig erkrankten. Darum wäre ein Ziegelfußboden eine gerechte Forderung.

Die vielen Umbauten zwangen aber die Herrschaft zu einem energischen Schreiben, in dem sie verlangte, **daß nur mit Vorwissen des Patronates** ein Umbau oder eine Veränderung geschähen dürfe und daß sie von nun an auch bei *Kirchen und Spitälern die Gewöhrsrenovation¹ und das Pfundgeld* fordern müsse., was aber die *Martinskirche in Mistelbach* ablehnte, da sie diese Gebühren noch nie geleistet hätten.

¹

Die Herrschaft wollte **1789** alle Giebigkeiten der Pfarrkirchen von Wilfersdorf, Feldsberg, Rabensburg und Judenau *in Geld ablösen*, doch machte das *Mortuarium und Laudemium* große Schwierigkeiten, dazu fehlten fast alle Urkunden *bis auf den Stiftsbrief von 1412*, auf das Anniversarium und Almosen von 1642, auf das ewige Licht vom 1. März 1624 und auf die 5 Messen von 1712.

Als man **1792 die Gruft des Fürstenhauses in der Pfarrkirche** öffnete, fand man folgende Särge:

Einen Kupfersarg des Fürsten Gundacker (+ 9. April 1658).

Einen Zinnsarg seiner Gemahlin Agnes, geborene Gräfin von Ostfriesland.

Einen Kupfersarg Hartmanns (+ 3. Febr. 1686).

Einen Kupfersarg der Sidonia Elisabeth, die 24 Kinder hatte (+ 23. Sept. 1688).

Einen Kupfersarg des Wolfgang (+ 1585)

Obwohl die Weihnachtmette um Mitternacht verboten war, ebenso die Auferstehungsfeier mit der *Statue Christi* - dabei sang man das Lied " Der Heiland ist erstanden " - und die Karfreitagspredigt, so wünschte doch das Volk diese alten Bräuche und schickten zahlreiche Briefe nach Wien an das Konsistorium, das im Gegensatz zu dem *jozefinischen Dechant*, der nichts von diesen Dingen wissen wollte, den Geistlichen nahe legte, den Wünschen des Volkes gerecht zu werden und die alten Sitten beizubehalten.

Die Todesangstbruderschaft löste sich gleichfalls auf und das Vermögen kam zum Armenfond.

In den Napoleonischen Kriegen verlangte der Staat von den Kirchen das vorhandene Gold und Silber zu Kriegszwecken, das auch vielfach mit Widerwillen abgeliefert wurde.

Die unruhigen Zeiten waren dem religiösen Leben der Untertanen durchaus nicht günstig, weil die Soldaten die Sittlichkeit des Volkes vergifteten, sodaß die Jugend ganz in den Strom *der irdischen Genußsucht* gezogen wurde. Doch änderten sich die Verhältnisse nach dem Kriege, da eine Frömmigkeitswelle durch das Volk ging, die ihren Ausgang von der Regierung nahm.

Gleich einer Gegenreformation wurde katholischer Sinn und Geist von amtswegen gefördert und alle **jozefinischen Neuerungen umgestoßen**. Die Wallfahrten, Prozessionen, die Andachten im Freien, Bittgänge usw. führte man wieder ein. Kirchen, Kapellen und Pfarrhäuser besserte man aus, nur fehlte vielfach das Geld, weil die Herrschaft selbst mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte.

So sollte die *Pfarrkirche am 9. April 1823* die 4 % ige Obligation der Hofkammer von **1500 fl für die Ausbesserung verkaufen**; der Herrschaft wurden 998 fl 11 kr vorgeschrieben, die neue Scheune kostete 1977 fl 38 kr; alle Ausgaben erreichten die Höhe von **2980 fl 46 3/4 kr**, doch rechnete man den Betrag von 84 fl 47 3/4 kr für verkaufte Holz - und Zimmermannsspäne ab, sodaß 2895 fl 59 kr blieben, von denen der *Pfarrer 10 % beisteuern mußte = 289 fl 35 kr*.

Dagegen wehrte sich der Pfarrer, obwohl das Pachterträgnis von der Stiftswiese 151 fl W. W. betrug.

Die Herrschaft wies ihrerseits nach, daß sie hohe Ausgaben und Steuern hatte, sodaß schließlich das Konsistorium am **19. April 1825** in den Verkauf der Obligation einwilligte.

Ausgebessert wurde noch die Kirchenmauer, das Kirchendach (*Kosten 998 fl 1 2/4 kr, sicher gestellt* waren 886 fl 14 2/4 kr, als Rest verblieb 111 fl 47 kr W.W. :/ und die Pfarrhofplanke) Erfordernis 150 fl 59 kr -, Beitrag des Pfarrers 10 % = 15 fl 6 kr, den Rest von 135 fl 53 kr leistete sowie auch die 111 fl 47 kr die Herrschaft.

Die Kirchenrechnungen des Jahres 1823 und 1824 zeigten einen **bedeutenden Überschuß = 250 fl W. W.**, sodaß diesmal auch die Kirche einen Teil der Lasten übernahm.